



„Dieser Tag kam mir vor, als hätte er ein ganzes Jahr gedauert“, sagt die glückliche Mutter. Wenige Tage nach Ihrer Ankunft in Österreich hat sie die Scheidung eingereicht. Die Geschichte der abenteuerlichen Flucht soll in Buchform erscheinen.

DIE FLUCHT AUS ÄGYPTEN

NICHT OHNE MEINE TOCHTER



Ägypten, Sommer 1993. Im Strandbad der Suezkanal-Stadt Ismailiya spaziert die 25jährige Oberösterreicherin Ursula Fagoud*, ihre fünfjährige Tochter Tamara an der Hand, in der britenden Hitze auf und ab. Die zierliche Frau mit dem grellblonden Wuschelkopf ist nervös. In der Nacht zuvor hatte sie kein Auge zugemacht, aus Angst um ihre Tochter.

Schon zeitig in der Früh hatte Ursula Fagoud ihrer pausbäckigen Tamara eingebleut, wie besonders wichtig dieser Tag sei. „Du mußt heute immer bei mir bleiben“, mahnte die Mutter, „sonst fahre ich alleine nach Hause.“ Tamara weicht keinen Schritt von ihrer Seite.

Ursula Fagoud schielt verstoßen auf das Zifferblatt ihrer Armbanduhr. Sie zählt die Minuten. Die Zeit scheint stillzustehen. Immer wieder wandern verzweifelt ihre Blicke über die Freizeitanlage. Aber ihre Augen finden keinen Halt.

Plötzlich die erlösende Gewißheit: jetzt geht's los. Ursula hat ihren Bekannten Ahmet** erblickt. Er betritt das Badegelande und geht wortlos an ihr vorbei. Vor den Toilettenanlagen treffen sie einander. „Draußen auf der Straße warten zwei Detektive in einem Taxi“, flüstert er ihr ins Ohr.

Etwa 20 Meter vor dem Eingang des Bades parkt ein orangefarbenes Taxi schräg zur Fahrbahn.

Der Fahrer lehnt lässig am Kofferraum

Fünf Monate lang bangte eine junge Österreicherin um ihre fünfjährige Tochter. Ihr ägyptischer Ehemann hatte das Mädchen über Nacht an den Nil verschleppt. Mit Hilfe von zwei Berufsdetektiven brachte die junge Mutter ihr Kind in einer filmreifen Fluchtaktion nach Österreich zurück. Text: Kid Möchel.

der Klapperkiste und wartet, wie es ihm aufgetragen wurde. Im Wagen, auf dem Beifahrersitz, dunstet der Wiener Detektiv Walter Pöchlacker in der Wüstenhitze; im Fond brät sein Kollege Reinhard Molcik.

Die „Kommandoaktion“ war wochenlang minutiös geplant worden.

Knapp zwölf Stunden zuvor, kurz nach Sonnenaufgang, waren die beiden Sicherheitsspezialisten mit einem Privatjet des Typs *Cessna Citation* von Linz-Hörsching nach Kairo abgeflogen.

Von der Nilmetropole ratterten die Privatdetektive in scheppernden Limousinen ins nordostägyptische Ismailiya. In dieser Stadt hätte das österreichische Duo in zwei von ortskundigen Helfern bereitgestellte Autos umsteigen sollen. Eine Pleite.

Die Wagen waren nicht an der vereinbarten Stelle. So heuerten sie zu guter Letzt ein Taxi.

Länger als 20 Minuten warten sie nun schon in der Mietkarosse vor dem Strandbad. Die Situation ist spannungsgeladen, der Schweiß steht ihnen auf der Stirn. ▶



FOTO: KID MOEHEL
Die kleine Tamara in Ägypten. Das Klima und die hygienischen Verhältnisse machten dem Kind zu schaffen. Es wollte einfach nur zu seiner Mutter zurück.

*Namen von der Redaktion abgeändert.

FOTO: CHRISTIAN GRAY

WIENER September 1993

DIE FLUCHT AUS ÄGYPTEN



Oben links: Zwischenlandung in Athen. Die couragierten Detektive Walter Pöchhacker und Reinhard Molcik vor der „Kommandoaktion“. Unten links: Szenen aus besseren Tagen. Ursula Fagoud mit ihrem Ehemann Mahoud auf Besuch im Land am Nil. Mitte: die Hochzeit in Oberösterreich. Rechts: Urlaub am Strand des Suezkanals.

Mit einem Mal taucht Ursula Fagoud, die Tochter an der Hand, vor dem Eingang des Freizeitparks auf. Walter Pöchhacker springt aus dem Taxi und geht ihr schnell entgegen. Doch Ursula Fagoud ist nicht alleine gekommen. Ein ungefähr 14-jähriges Mädchen kommt ihr nachgelaufen, packt sie am Arm und will sie zurückhalten. Die junge Frau reißt sich los. Das Mädchen läßt von ihr ab. Nur mehr wenige Meter trennen den Detektiv Walter Pöchhacker von seinen Schützlingen. Er nimmt Ursula Fagoud an der Hand. „Geben Sie mir ein Busserl, als würden wir uns gut kennen“, raunt er ihr zu.

Dann laufen die drei zum Taxi. Mutter und Tochter klettern in den Fond und kauern sich auf den Boden.

Der Taxifahrer weiß nicht, wie ihm geschieht. Aus Sicherheitsgründen war er nicht in den Plan eingeweiht worden. „Fahren Sie los, fahren Sie“, wird er abwechselnd in Englisch und Arabisch angebrüllt. Doch der Chauffeur läßt sich Zeit. Wie in Zeitlupe steckt er den Schlüssel ins Zündschloß, reversiert umständlich und rollt gemächlich am Eingang des Strandbades vorbei. In diesem Moment tritt Ursula Fagouds Verfolgerin in Begleitung eines Polizisten und eines weiteren Mannes auf die Straße. Sie mustern das Taxi und palavern hektisch. Die Nervenstränge der Detektive sind kurz vor dem Zerreißen. Nur schnell weg. Mit knapp 70 Sachen schiebt sich das angemietete Vehikel durch die Straßen Ismailiyas. Mehr ist in der Karre nicht drinnen.

Wenige Minuten später rast auf der Überholspur ein Peugeot 504 heran, vermindert die Geschwindigkeit und hält mit dem Taxi gleiche Höhe. Ein Mädchen kurbelt das Beifahrerfenster herunter und kreischt ohrenbetäubend: „Tamara, Tamara“ und „Bleib da, Uschi, sonst bringst mich der Mahoud um, und dich schlägt er!“ Das Mädchen, eine Verwandte von Ursulas ägyptischem Ehemann, war von ihm als Aufpasserin für seine Frau engagiert worden. Im Strandbad hatte die Österreicherin ihren „Schatten“ um Getränke geschickt und gehofft, so zu entkommen.

Das lautstarke Spektakel nimmt kein Ende. Das Mädchen brüllt aus Leibeskräften und gestikuliert wild. Erstaunte Passanten beobachten vom Straßenrand aus die Szene. Auch die kleine Tamara ist verwundet. Ihre Mutter beruhigt sie: „Wir fahren nach Hause.“

Die nächste Ampel zeigt Rot. Das Taxi stoppt. Der Verfolgerwagen hält auf der Nebenspur an. Das hysterisch schreiende Mädchen springt aus dem Fahrzeug und stürmt auf das Taxi zu.

Detektiv Pöchhacker brüllt den Taxler an: „Go!“ Die orangefarbene Rostlaube schiebt sich ächzend voran. Die Verfolger sind ausgetrickelt. Sie verschwinden im Rückspiegel. Nun tritt Stufe zwei des Plans in Kraft.

Detektiv Reinhard Molcik trennt sich von den anderen. Er begibt sich zu jenen beiden Wagen, mit denen man aus Kairo

gekommen war. Doch von den angeheuernten Fahrern fehlt jede Spur. In seiner Not kapert der Wiener Privatermittler ein Taxi. Doch genau in diesem Moment tauchen, wie aus dem Nichts, die Verfolger wieder auf. Das Mädchen stellt sich dem fahrenden Taxi in den Weg. Nur mit viel Geschick kann der Fahrer ausweichen. Es bedarf großer Überredungskunst und ausreichend Bakschisch, um den Taxler zur Weiterfahrt nach Kairo zu überreden.

Detektiv Walter Pöchhacker ist inzwischen mit seinen Schützlingen Ursula Fagoud und ihrer Tochter Tamara nur mehr wenige Kilometer von der ägyptischen Hauptstadt, dem vereinbarten Treffpunkt, entfernt.

Zahlreiche Straßensperren – die Polizei sucht nach Bombenattentätern – haben sie anstandslos passiert. Ein Tankstopp kostet den „Reisenden“ die letzten Nerven. Der Taxifahrer unterhält sich gemächlich mit dem Tankstellenpersonal. Ursula Fagoud hat sich mittlerweile umgezogen. Ein Kopftuch verdeckt ihre auffällig blonden Wuschelhaare. Sie ist glücklich, obwohl die Gefahr längst nicht vorbei ist.

Fünf Monate hatte Ursula Fagoud ihre kleine Tochter Tamara entbehren müssen. Während sie sich einer Operation unterziehen mußte, holte ihr Noch-Ehemann, der Ägypter Mahoud Fagoud, seine Tochter bei der Schwiegermutter unter dem Vorwand ab, er wolle seine kranke Frau im

DIE FLUCHT AUS ÄGYPTEN



Oben links: Mutter und Tochter im Fluchtaxi Richtung Kairo. Noch ist die Gefahr nicht gebannt. Unten links: die erschöpfte fünfjährige Tamara auf dem Rückflug. „Wenn du ohne mich wegfliehst, spucke ich auf dein Bild“, hatte sie ihrer Mutter „gedroht“. Oben rechts: Fluchthelfer Reinhard Molcik übernimmt nach der erfolgreichen Aktion auf dem Rückflug der Schlaf. Unten rechts: gerettet. Die glückliche Mutter und ihre Tochter mit Detektiv Walter Pöchhacker und einem Helfer bei einem Zwischenstopp in Athen.

Spital besuchen. Doch dort sind die beiden nie erschienen. Erst am darauffolgenden Tag erfuhr Ursula Fagoud, daß ihr Mann das Kind nach Ägypten mitgenommen hatte. Für sie brach eine Welt zusammen. Die Ehepartner, die einander 1985 kennengelernt hatten, wollten sich einvernehmlich scheiden lassen. Denn die längste Zeit bestand die Ehe nur mehr auf dem Papier. Immer häufiger war es zu Reibereien gekommen, bei denen es vor allem um die religiöse Erziehung Tamaras ging. Der Vater wollte das getaufte Kind nach dem Koran erziehen lassen. Sonst soll er sich wenig um die Tochter gekümmert haben.

Anfang März unternahm Ursula Fagoud den ersten Versuch, ihre Tochter aus Ägypten rauszuschleusen. Vergeblich. Mahoud Fagoud hielt das Kind vor der Mutter verborgen. Vier Wochen später erwirkte der Anwalt Ursula Fagouds durch das Bezirksgericht Wels einen Obsorgebeschluß zugunsten der Mutter. „Der Kindesvater“, hat das Kind unverzüglich an die Mutter zurückzustellen“, entschied der Richter.

Mahoud Fagoud, seit Herbst 1992 österreichischer Staatsbürger, bekam diesen Gerichtsbeschluß an seine Heimatadresse in Ismailiya zugestellt. Doch er ignorierte das amtliche Papier.

Ursula Fagoud wußte nicht mehr weiter. Ihr blieb nur das Telefon, wenn sie mit dem Mädchen sprechen wollte. „Wenn Tamara mit mir telefonierte, begann sie oft zu weinen“, erzählt die Mutter. Daraufhin

habe der Vater jeweils das Gespräch abgebrochen. Und seiner Frau gedroht, daß sie ihre Tochter nie mehr wiedersehen werde. Damit wollte sich die junge Frau nicht abfinden. Sie begann, nach Profis zu suchen, die bald einen Plan entwickelten.

Nach diesem Plan begann Ursula Fagoud, ihrem Mann am Telefon Liebe und Versöhnung vorzutäuschen. Und sie kündigte ihren Besuch in Ägypten an.

Eine Woche vor dem „Tag X“, dem Fluchtag, reiste sie mit einer Linienmaschine nach Kairo. Begleitet von einem Helfer und einem kleinen ägyptischen Mädchen, das sie als ihre Tochter Tamara ausgab. So erhielt sie zwei Visa in den Paß eingetragen. Diesen Paß übergab sie in Kairo sofort einem Kontaktmann. Eines war allen klar: nur mit einem korrekten Reisepaß würde die Flucht klappen.

Um ihren Ehemann irreführen zu lassen, ließ sie sich in ihren zweiten Paß ein Einzelvisum nachtragen. Wie erwartet, knöpfte Mahoud Fagoud seiner Frau nach der Ankunft in Ismailiya unter einem fadenscheinigen Vorwand diesen Paß und das Ticket ab, um sie an einer vorzeitigen „Rückreise“ zu hindern.

Abgesehen von den mentalitätsbedingungen „Zwischenfällen“ lief die Fluchtaktion nach Plan.

Hotel Mövenpick, Kairo. Walter Pöchhacker hat seine Schützlinge sicher zum nächsten Etappenziel gebracht. Erst kurz

nach 21.30 Uhr stößt Fluchthelfer Reinhard Molcik, der schon fieberhaft erwartet wurde, zur Gruppe. Sein Taxi hatte eine Panne gehabt.

Nur einer fehlt noch: der Kontaktmann mit Ursula Fagouds Reisepaß mit den zwei Visa-Stempeln. Er ist längst überfällig. Das erneute Warten ist für das erschöpfte Team unerträglich. Jeder sitzt wie auf Nadeln. Die beiden Piloten machen den Jet startklar, um nicht weitere wertvolle Minuten zu vergeuden.

22.30 Uhr. Endlich trifft der Verbindungsmann mit dem Paß ein. Gemeinsam rasen sie zum Flughafen. Beim Einchecken kommt es wieder zu einer Verzögerung. Die ägyptischen Zöllner überprüfen mehr als eine Dreiviertelstunde lang mißtrauisch die Pässe. Danach werden die Österreicher zum Jet begleitet. Erst dort hängt man inen wiederum gegen Bakschisch die Pässe aus.

00.25 Uhr. Die Cessna Citation mit österreichischem Hoheitskennzeichen erhält Starterlaubnis. Der zweisitzige Jet rollt langsam zur zugewiesenen Startbahn. Ursula Fagoud kann den Abflug kaum erwarten. Als die Maschine vom Boden abhebt, strahlt die junge Oberösterreicherin vor Glück. „Jetzt kann fast nichts mehr passieren.“ Minuten später verlassen sie den ägyptischen Luftraum Richtung Athen. Hoch über den Wolken stößt das Team mit Sekt auf die gelungene „Befreiungsaktion“ an.